

e2

Sind Sie orientiert? Bedeutung der Flurnamen

Ein grundlegend menschliches Bedürfnis scheint jenes nach Orientierung im Raum zu sein. Natürliche oder künstliche Landmarken helfen dabei. Manchmal erfüllen diese die Funktion einer Grenze und wurden zwischen verschiedenen Körperschaften ausgehandelt (siehe e1). Daneben gibt es aber auch viele persönliche Landmarken im Raum, die nur von einzelnen Individuen als solche wahrgenommen werden. Und es gibt Landmarken, die man unter Umständen gar nicht sieht: Die Flurnamen!

Von der inneren Landkarte

Jeder Mensch nimmt sein Umfeld auf unterschiedliche Weise wahr, orientiert sich dementsprechend nach seinen eigenen Kriterien. Bei Kleinkindern lässt sich dieses Phänomen gut nachvollziehen. Seine Orientierungsmarken bei einem Spaziergang können etwa folgende Orte sein: Ein hervorragender Kletterbaum, eine unheimliche dunkle Hausecke, die Mauer mit der Weinbergschnecke, die blinkende Strassenampel usw. Solche inneren Landkarten helfen dem Individuum bei der Orientierung im Alltag, etwa beim Einkaufen und Joggen oder auf dem Schul- und Arbeitsweg.

Welches sind Ihre Orientierungsmarken?

Machen Sie einmal den Test und finden Sie heraus, welche Bezugspunkte für die alltägliche Orientierung für Sie wichtig sind. Und fragen Sie einmal Ihren Partner oder Ihre Partnerin, ob er oder sie die gleichen Orientierungshilfen benützt!

Und wagen Sie am Ende der Wanderung den Versuch, eine geistige Landkarte des Erlebnispfades zu zeichnen! Welche Merkpunkte und -linien sind bei Ihnen hängen geblieben?

Oftmals spielen innere Vorstellungen und persönliche Erlebnisse bei dieser Art der Raumwahrnehmung mit. Die Forschung spricht bei dieser individuellen Orientierung von „mental maps“ (geistigen oder kognitiven Landkarten). Unterschiedliche „mental maps“ zum gleichen Raumausschnitt machen deutlich, dass jeder von uns eine Landschaft oder Ortschaft anders sieht und anders bewertet. Wir scheinen uns hauptsächlich an dem zu orientieren, was „zu uns spricht“, was wir gedanklich erfassen und einordnen können. Nur spezielle Orte, an die wir eine Emotion oder ein bestimmtes Erlebnis knüpfen, werden jeweils zu Merkpunkten.

„Mental maps“ beeinflussen unser Verhalten und unsere Handlungsweise. Sie werden beispielsweise dann wichtig, wenn es um die Gestaltung von Freiräumen geht. So liess Wenslingen die Schulkinder ihre geistigen Landkarten eines idealen Spielplatzes zeichnen und integrierte daraufhin die Sichtweisen der Kinder in die Planung. Oder die „mental maps“ liefern Erklärungen, weshalb wir gewisse Veränderungen in der Landschaft kaum wahrnehmen, weil wir sie konsequent ausklammern (siehe e7). Und nicht zuletzt entscheiden sie auch, ob man einen Ort wieder aufsuchen möchte oder ob man ihn lieber für alle Zeiten meiden will.

... zur Orientierung nach Flurnamen in Anwil

Haben die Erkenntnisse über „mental maps“ auch etwas mit Anwil zu tun? Indirekt ja. Denn beim Betrachten der Flurnamenkarte oder des Flurnamenwegweisers im Gelände wird deutlich, dass Flurnamen den Versuch widerspiegeln, die Landschaft nach Merkpunkten oder Merkräumen zu kennzeichnen – und zwar allgemeingültig.

Flurnamenforschung

Flurnamen sind Relikte aus der Vergangenheit. Sie zeigen auf, wie unsere Vorfahren die Landschaft sahen und nutzten. In einer Zeit, wo die Dorfbewohner stärker aufeinander

angewiesen waren und jeder irgendwo auf dem Feld einen Acker besass, boten Flurnamen eine für alle gültige Orientierungshilfe. Im Gegensatz zu gebauten Denkmälern stellen Flurnamen somit imaginäre Denkmale dar. Allerdings sind Flurnamen aus heutiger Sicht nicht mehr immer leicht zu verstehen, weil sich die Mundart gewandelt hat. Die Flurnamenforschung geht daher diesen verborgenen Schätzen nach und übersetzt die Begriffe in unsere heutige Sprache.

Oft nehmen die Flurnamen Bezug auf die Bodenbeschaffenheit, den Bewuchs und die Nutzung, die Geländeform, die einstigen Rechtsverhältnisse oder ehemalige Besitzer. Manchmal erzählen sie auch eine spezielle Geschichte zu einem Ort. In Anwil ist beispielsweise die Flur „Buchsmet“ zu nennen, welche sich am östlichen Dorfausgang Richtung Kienberg befindet. Buchs (*Buxus sempervirens*) ist eine immergrüne Pflanze, die von den Römern eingeführt wurde. Die Bezeichnung „Buch“ in einem Flurnamen wird daher immer wieder mit der römischen Besiedlung in Zusammenhang gebracht. Tatsächlich fand man in Anwil Leistenziegel und Mauerreste sowie Münzen aus der Römerzeit. Sie weisen darauf hin, dass auf der „Buchsmet“, der Buchsmatte, ein römischer Gutshof gestanden hat. Eine andere Geschichte erzählt die „Meielisgumpi“ an der Ergolz, wo ein Mädchen namens Meieli in einer tümpelartigen Vertiefung ertrunken ist („Gumpi“ steht für Pfütze; hier ist wohl eher ein etwas tieferer Kolk der Ergolz gemeint).

Auffallend häufig kommen im (oberen) Baselbiet Flurnamen mit der Endung „-holden“ vor. Eine „Holde“ ist ein steiler Abhang, eben eine Halde. Das zu einem „o“ umgewandelten „a“ ist typisch für den hiesigen Dialekt (übrigens auch erkennbar in der Flurbezeichnung „Oltweg“, welche nichts anderes als „alter Weg“ bedeutet). Talholden, Rähholden, Bärlisholden, Stockholden, Rankholden, Solothurnerholden, Summerholden, Riederholzholden und Neuligenholden sind alles solche Steilhänge auf Anwiler Bann. Sie nehmen Bezug auf eines der prägenden Reliefmerkmale des Tafeljuras: Auf die Abhänge als markante Tafelgrenzen. Übrigens widmet sich der Erlebnispfad gegen Schluss der Wanderung ganz gezielt einer „Holde“; es ist dies die Burgholde bei Wenslingen als besonders geschützter Lebensraum (siehe e11).

Auf einen ganz speziellen Aspekt verweist der „Heimatlosenplätz“ (siehe e1). Östlich des Dorfes, wo die drei Bänne Anwil BL, Kienberg SO und Wittnau AG zusammenstossen, liegt ein steiles, schmales, dreieckiges Waldstück von etwa 63 Aren. Es war lange Zeit Niemandsland, das zu keiner Gemeinde gehörte. Hier fanden die Heimatlosen bei Bettlerjagden Zuflucht. Bei einer Grenzkorrektur im Jahr 1929 verschwand dieser letzte Fleck Erde im Baselbiet, der niemandem gehörte.

Weiterführende Literatur:

- Einwohnergemeinde Anwil und Verlag des Kantons Basel-Landschaft: Heimatkunde Anwil, 2000
- H. Schaffner: Heimatkunde von Anwil, Kantonale Drucksachen- und Materialzentrale, Liestal 1967
- P. Haggett: Geographie - Eine moderne Synthese. Stuttgart 1991

Diesen Text schrieb Regula Waldner für den Erlebnispfad „passepartout tafeljura“ im Jahr 2008.